

## Predigt über Matthäus 6,24 „Wer hat die Macht?“

Jesus spricht: Es ist unmöglich  
dass ein Diener-  
zwei Herren dient!  
Er ist unmöglich  
dass ihr dient-  
Gott und dem Geld!

Liebe Gemeinde

Jesus spricht hier davon, dass ein jeder Diener nur *einem* Herrn dient. Er ist bei *einem* Herrn angestellt. Nicht bei zweien. Das ist unmöglich. Es gibt für den Diener nur *einen* Herrn, jener eine, in dessen Dienst er steht.

Und so klar wie es beim Verhältnis eines Dieners zu seinem Herrn steht, so klar sollte es auch sein in unserem Verhältnis zu Gott.

Auch wir haben nur *einen* Gott, dem wir dienen. Und ausser diesem einen Gott, gibt es keine anderen Götter, die ebenfalls ein Anrecht auf uns haben dürfen.

Für den Diener ist ganz klar, sobald mein Herr mir etwas zu tun aufträgt, dann tue ich da. Mein Herr hat es gesagt.

Würde der Diener auf seinem Botengang unterwegs einen anderen Menschen treffen, der ihm sagte: Geh und hole mir noch dieses und jenes, du bist ja schliesslich ein Diener. Dann zählt dieser Auftrag nicht für ihn. Er ist wohl ein Diener, doch der andere ist nicht sein Herr. Und sein Herr hat ihm etwas anderes aufgetragen. So kann der Diener jenem, den er unterwegs getroffen hat, ganz ruhig ins Gesicht sehen und ihm sagen: *Du* hast mir nichts zu sagen, *du* bist nicht mein Herr. Ich habe einen anderen Herrn, dem ich diene. Und in *dessen* Auftrag bin ich unterwegs. Also geh bitte zur Seite und behindere mich nicht.

Wir sehen, dieser zweite Mann, der sich so als Herr aufspielt, hat kein Recht darauf. Das ist nur eine Idee in dessen Kopf: ‚Dieser Diener da könnte mir doch auch noch etwas besorgen‘. Dieser Gedanke hat keine Grundlage, ist vollkommen leer. Egal, wie gross dieser zweite Mann auch auftritt, wie sehr er sich als zweiter Herr über diesen Diener aufspielen will: das alles ist nur eine Einbildung, nur ein grosser Sack voll Wind!

Ein rechter Diener wird auf ein solches Getue nicht hereinfliegen. Denn er kennt seinen *wahren* Herrn. Und er weiss, er ist in dessen Auftrag

unterwegs und darf sich nicht verspäten. Er ist seinem Herren am Ende Rechenschaft schuldig. Hat er ausgeführt, zu was er ausgeschickt wurde? Hat er alles so erledigt, wie sein Herr es ihm auftrug? Wenn ja, dann erhält er seinen gerechten Lohn dafür und das Lob seines Herrn.

Das Bewusstsein, ‚Ich habe meinen Herrn und ich habe meinen Auftrag, den er mir gegeben hat‘, dieses Bewusstsein verlässt den rechten Diener nie. Dass er seinen Herrn niemals vergisst, das hilft ihm, seine Aufgaben gut zu erfüllen.

Was so leicht verständlich ist im Verhältnis eines Dieners zu seinem Herrn, das sollte, so sagt uns Jesus, ebenso klar für uns sein, wenn es um unser Verhältnis zu Gott geht. Was für den Diener gilt, dass er einen Herrn hat, dem er bereits dient, und dass es ausser diesem Herrn niemand anders gibt, dem er zu dienen hat, das gilt auch für uns.

Auch wir haben *einen* Gott, *einen* Gott allein. Und wir sind ebenfalls unterwegs, Gottes Willen zu erfüllen. Und was auch immer, wer auch immer wir unterwegs antreffen, während wir für Gottes Reich auf Erden arbeiten, hat uns nichts zu sagen, uns nichts zu befehlen, uns keine Aufträge zu erteilen. Alles andere hat keine Gewalt über uns. Alles andere ist in seinen Ansprüchen vollkommen leer und nichtig. Ist alles nur Einbildung, wie ein grosser Sack voll Wind.

Jesus bringt nun das Geld ins Spiel. Und er sagt uns: neben dem Auftrag Gott zu dienen, Gott, der allein die wahre Macht über euch hat, hat Geld keinerlei Macht über euch.

Das hört sich seltsam an, wenn man es so hört, nicht wahr? Wir erfahren doch täglich die Macht des Geldes und spüren dessen Verführungskraft, fürchten uns vor dessen Drohungen, uns darben zu lassen. Doch lasst uns etwas tiefer über diese Macht des Geldes nachdenken.

Erinnern wir uns dabei an den Diener, der unterwegs einen anderen Menschen trifft, der ihm einen neuen Auftrag erteilen will. Zunächst ist es klar, dieser Mensch hat dem Diener nichts zu sagen, er ist nicht sein Herr. Diese Idee: *Ich* bin jetzt dein neuer Herr, tu, was *ich* dir sage. Sie existiert vorerst nur im Kopf dieses Menschen.

Solange der Diener weiss und nicht vergisst, wer sein wahrer Herr ist, solange bleibt diese Idee auch bloss im Kopf dieses anderen Menschen. Sobald aber der Diener in seinem Inneren Platz macht für diese neue Idee und sie annimmt, ändert sich alles. Er sieht auf einmal diese anderen Menschen als seinen neuen Herrn an und führt auf einmal einen

neuen Auftrag aus. Und wird seinem eigentlichen Herrn untreu und vernachlässigt seinen eigentlichen Auftrag.

Doch selbst wenn der Diener dies tut: macht das diesen anderen Menschen wirklich zu seinem Herrn? Nein! Dieser andere Mensch ist und bleibt nach wie vor nur ein anderer Mensch. Und die Idee: Ich bin jetzt dein neuer Herr, diese Idee bleibt nach wie vor nur eine Idee.

So gesehen ist relativiert sich auch die Macht des Geldes. Dass dieses gelb bedruckte Papier den Wert von 10 Franken hat, und was die 10 Franken dann bedeuten im Handel, das ist nur eine Idee. Eine Idee, die einfach in allen Köpfen gleichzeitig ist. Sie ist aber deswegen nicht mehr als nur eine Idee.

Und wie labil diese Idee des Geldwertes ist, sehen wir daran, dass der Schweizer Franken in seinem Wert daran gemessen wird, wie hoch oder wie tief das Ansehen der Schweiz sinkt oder steigt. Und woran das Ansehen der Länder gemessen wird, auch dies ist labil. Momentan wird das Ansehen der Länder daran gemessen, wie schnell das Corona-Virus sich ausbreitet in den Ländern und wieviele Menschen daran gestorben sind im Verhältnis zu den Infizierten. Und diese Zahlen allein reichen im Moment aus, um die Währungskurven zu beeinflussen.

Wo bleibt denn hier die Macht des Geldes? Wenn es abhängig ist von den Zeitungsmeldungen?

Wahre Macht ist niemals instabil. Wahre Macht beweist die Sonne, die scheint über jedem Wetter auf Erden! Sie ist nicht beeinflussbar.

So wie der Herr des Dieners dessen Herr ist und bleibt, ob der Diener jetzt schläft oder wacht. Ob er seine Aufträge gut erfüllt oder schlecht. Der Herr ist sein Herr. Und selbst wenn der Diener sich beeindruckt lässt von einem anderen Menschen und vorübergehend dessen Auftrag annimmt und ausführt, so wird sein Herr, der die wahre Macht über ihn hat, am Abend nach dem Rechten sehen und alles wieder in Ordnung bringen. Nichts kann die wahre Macht verändern oder in Frage stellen. Jemand hat die Macht oder er hat sie nicht.

Dass das Geld in seinem Wert dermassen schwankt, das beweist, dass es keine wahre Macht besitzt. Alles was es hat, ist der Glaube der Menschen, sie seien vom Geld abhängig. Die Macht des Geldes ist eine eingebildete Macht, eine illusionäre Macht. Deswegen ist sie nicht weniger wirksam, solange die Menschen wirklich daran glauben. Dennoch, es ist keine wahre, ewig währende Macht, nur eine eingebildete, eine instabile Macht.

Es war gewiss äusserst wichtig, dass Bundesrat Parmelin die Milliarden Schweizer Franken in die Wirtschaft fliessen liess, um die finanziellen Verluste auszugleichen. Und natürlich bin ich sehr, sehr dankbar für alle Rettungskräfte, für alles Personal im Gesundheitswesen, das sich gerade in äusserster Anstrengung um die Erkrankten kümmert. Es ist mir sehr bewusst, dass eine Erkrankung auch mich treffen könnte. Und dennoch! Dennoch hängt mein Leben letztlich nicht davon ab. Was mich innerlich lebendig sein lässt, diese Kraft die aus meiner Tiefe hervor tritt und mich belebt, sie kann durch keine Gefahr, durch keine Erkrankung, selbst nicht durch den physischen Tod überwunden werden. Das Leben kann nicht ausgelöscht werden. Denn das Leben ist mächtiger als der Tod, das Licht ist mächtiger als die Dunkelheit und die Liebe ist mächtiger als die Einsamkeit.

Jesus sagte es ganz deutlich: *der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes hervor geht.* Natürlich brauchen wir Brot, natürlich brauchen wir Geld, natürlich brauchen wir das Gesundheitswesen. Und dennoch! Dennoch ist unsere Versorgung von Gott längst schon gewährleistet, und nicht abhängig von den Lebensmittelgeschäften, den Banken und den Ärzten. Auch nicht vom Bundesrat und dessen Medienkonferenzen.

Diese sind einfach die *Formen*, als welche die Versorgung Gottes momentan in Erscheinung tritt. Die *Quelle* der Versorgung bleibt Gott allein.

*Der Mensch lebt von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes hervor geht.*

Diese Wahrheit Jesu schlägt in den täglichen News keine Wellen. Auch wenn sie ausgesprochen und verkündet wird, hat sie momentan anscheinend keinen Einfluss auf die Währungskurve. Die vielen Milliarden Bundeshilfe schon, und wie! Das sind die ganz grossen Wellen, die Riesendampfer! Und darauf reagiert die Börse sofort!

Wie konnte es soweit kommen, dass wir die wahre Macht Gottes mit der eingebildeten Macht des Geldes getauscht haben?

Dass wir die Schalthebel der Macht nicht mehr im Gebet finden, sondern im Wirtschaftsteil der Zeitungen?

Dass die Währungs- und Corona-Fallkurven zu unserer Sicherheitslinie wurden, von der angeblich unser Leben und unser Glück abhängt?

Kehren wir zurück zu diesem anderen Menschen im Beispiel vorhin, der meinte, er könne dem Diener etwas befehlen. Wer ist er denn in

Wahrheit? Nur ein anderer Mensch, niemals der Herr über diesen Diener. Doch das wird er natürlich nicht auf sich sitzen lassen. Er will ja diesen Diener für sich einspannen. Also wird er diese Idee: ‚Ich bin dein neuer Herr‘, immer wieder verkünden müssen, solange bis der Diener es ihm glaubt und diese Idee übernimmt. Doch selbst dann kann er niemals sicher sein, wie lange diese neue Idee im Kopf des Dieners bestehen bleibt. Der wahre Herr ist in dessen Kopf ja immer auch präsent. Also wird dieser andere Mensch nicht nachlassen dürfen, seine Idee ‚Ich bin dein neuer Herr‘, zu wiederholen und erneut einzutrichern.

Daran erkennt man also, wer wahre Macht besitzt und wer nicht. Jener, der beständig Werbung machen muss, der zeigt, dass er um seinen Einfluss, um seinen Status sich Sorgen machen muss. Weil dieser Status auf keiner wahren Macht beruht.

Wenn wir wissen wollen, wer zur Zeit am meisten um Macht kämpft, wer am stärksten seine Ideen in unsere Köpfe setzen will, dann müssen wir nur in die Zeitungen und in die digitalen News schauen. Dort tummeln sie sich alle.

Es ist ganz sicher sehr wichtig, dass wir uns informieren über die aktuelle Lage in der Welt und in unserem Land. Die Massnahmen des Bundesrates und im Fall unserer Kirchgemeinde die Weisungen des Kirchenrates zu befolgen, das ist keine Frage. Das sollen wir tun, um die Risikopatienten unter uns so gut wie möglich zu schützen.

Doch es besteht die Gefahr, dass wir schliesslich viel zu lange vor den Computern sitzen und wie gebannt zum einen die Währungskurve und zum anderen die Corona-Fallzahlen verfolgen. Bis der Corona-Virus uns wirklich alle infiziert hat, wenn nicht physisch, so doch psychisch und mental. Der Virus macht vielen Menschen grosse Angst und besetzt die Gedanken täglich. Mir geht es genauso. Und viele Experten und Journalisten fachen mit ihren Meinungen und Äusserungen diese Ängste noch mehr an. Bis unser Leben schliesslich nur noch darum kreist, was der Virus macht, wie stark der Virus ist, wie weit die Ansteckung fort geschritten ist, ob unser Gesundheitssystem dem noch entgegen halten kann und dann dreht die Angstspirale immer weiter und zieht uns in die Verzweiflung.

Lassen wir es doch nicht so weit kommen. Tragen wir unseren Teil dazu bei, die Ausbreitung zu stoppen, gewiss. Wo auch immer wir stehen und was auch immer uns aufgetragen ist, im Dienst für unsere Mitmenschen zu tun.

Bei all dem, was uns aufgebürdet wird, dürfen wir im Gebet uns immer wieder vergewissern, in wessen Dienst wir eigentlich stehen. Versuchen, immer wieder für einen Moment inne zu halten, ruhig zu werden und in der Stille zu warten, bis wir Gottes Stimme in uns wieder hören, die uns zuflüstert: *Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein!*

Wenn wir alle Massnahmen des Bundesrates und alle Weisungen des Kirchenrates befolgt haben und unser Menschenmögliches getan haben, müssen wir nicht denken, damit sei jetzt schon alles getan. Was Gott tun kann, ist mehr als wir Menschen tun können. Wir dürfen uns im Gebet an Gott wenden, uns bewusst werden: wir sind Kinder Gottes, verbunden mit unserem himmlischen Vater, der über die wahre Macht verfügt. Und wir dürfen dann Gott fragen, wo er uns brauchen kann. Und wird werden immer wieder neue Kraft schöpfen dürfen bei Gott.

Und gerade wenn wir es hin und wieder mit der Angst zu tun bekommen, dürfen uns erneut bewusst werden, dass wir doch wahrlich gesegnet sind, dass wir *Den* kennen dürfen, der über die wahre Macht verfügt. Ihm dürfen wir gehören, mit ihm dürfen wir eins sind.

Gott ist bei uns. Gott ist in uns. Möge seine Kraft uns alle in diesen schweren Zeiten umgeben, und stärken und hindurch tragen.

Amen

Wettswil, 21.3.2020, Pfarrer Matthias Ruff